

# Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und  
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Jahrgang 1880.

---

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1880.

In Commission bei G. Franz.

11  
AX 17130-1730,14

Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 4. December 1880.

Herr Konrad Hofmann und Wilhelm Meyer  
legten vor:

„Die Textkritik von Lutwins Adam und  
Eva.“

Der combinirte griechisch-lateinische Text einer sagenhaften Geschichte von Adam und Eva, welche wahrscheinlich vor dem Aufkommen des Christenthums von einem Hebräer verfasst wurde, ist in den Abhandlungen der philos.-philol. Classe XIV. Bd. III. Abth. p. 187 — 250 (a. 1879) veröffentlicht worden. Dort wurde auch darauf hingewiesen, wie die Spuren dieser Sage im Orient wie im Occident sich weithin verfolgen lassen. Nachdem Prof. Trumpp den äthiopischen Text des bereits von Dillmann übersetzten Romanes 'Der Kampf Adams und Evas mit dem Teufel', dessen arabisches Original sich in der münchener Bibliothek befindet, jetzt in den Schriften unserer Akademie veröffentlicht hat, bleibt die weitere Gestaltung dieser Sage im Orient zu erforschen, besonders die äthiopischen Pseudo-Clementinen und die syrische Schrift mit dem Titel 'Die Schatzhöhle'. In den Occident gelangte die Sage nur durch die lateinische Uebersetzung und hat sich dort weit verbreitet, ohne wesentliche Umgestaltung zu erleiden.

1710237 RU 004 590 56

Von diesen europäischen Bearbeitungen der Sage ist die umfangreichste und wichtigste das Gedicht des Lutwin: Adam und Eva. Da der Dichter klar und lebhaft schildert und, wie die Vergleichung des lateinischen Textes Jedem zeigen kann, über seinem Stoffe steht; da endlich das Gedicht mannigfaches sprachliches Interesse hat, so war seine Veröffentlichung wünschenswerth. Die Gelegenheit dazu hat sich jetzt geboten (in den Publikationen des literarischen Vereines in Stuttgart), und es scheint daher passend, hier Rechenschaft zu geben über die Art und Weise, wie der Text des Gedichtes veröffentlicht wird. Der Dichter hat sich gewissermassen selbst sein Schicksal verkündet in den Versen:

57 Der dis buch hat gedihtet,  
Mit rymen wol berihtet:  
Er ist Lutwin genant.  
Sin namen ist lutzel ieman erkant.

Denn weder von seiner Lebenszeit noch von seiner Heimath ist bis jetzt Sicheres bekannt geworden. Die einzige bekannte Abschrift des Gedichtes befindet sich in der Wiener Hofbibliothek No. 2980 (Ms. Ambras 259). Diese im Uebergang des 14. zum 15. Jahrhundert geschriebene Handschrift, enthält auf 106 Papierblättern in klein 4<sup>o</sup>. nur Lutwins Gedicht. Bald vor bald nach den betreffenden Abschnitten des Gedichtes sind leicht bemalte Bilder, welche aussehen wie Holzschnitte; so scharf sind die Linien gezogen. Durch den grösseren Theil der Handschrift sind diesen Bildern kurze prosaische Inschriften beigeschrieben.

Lutwins Gedicht hat in dieser Abschrift dasselbe Schicksal erlitten, welches älteren deutschen Texten oft widerfahren ist. Der spätere Abschreiber hat die meisten orthographischen und sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Originals durch

seine eigenen verdrängt. Wie willkürlich derselbe verfuhr, zeigen zahlreiche Beispiele. Er schrieb bald die Reime iar: dar, bald ior: schar, bald ioren: geboren (statt gebaren); neben einmaligem wirt: birt zwei Male wurt: burt. Er war auch im Stand lossen: verwahssen statt läzen: verwäzen zu schreiben. Dieselben Entstellungen finden sich im Innern der Verse: ein 'gahes' neben drei gohes, zwei 'doten' neben einem deten; bald wan, bald won und fast stets 'nach' statt noch. Wie 'synne' mit hin reimen soll, so sind auch im Innern der Verse oft Endungen oder Artikel zugesetzt und Verse, wie

3933 Das von irem wucher und von irem sam,  
sind gewiss nicht auf die Rechnung des Dichters, sondern des Abschreibers zu setzen.

Geht man die 2000 Reimpaare durch, so lassen sich überall die reinen Reime herstellen. Es ist stets Vokal- und Consonantenreim verbunden. Die Reime treten paarweise auf. Nur selten folgen sich zwei Paare mit dem gleichen Reim. Der Schluss von Reden und ein stärkerer Abschnitt der Erzählung wird durch drei gleichreimende Verse gekennzeichnet, wobei zu bemerken ist, dass der dritte Vers meistens ohne Störung des Zusammenhanges weggelassen werden kann. Es ist natürlich, dass auch alle Unreinheiten im Innern der Verse von dem Abschreiber, nicht von dem Dichter herkommen.

Mit dem Entschluss zur Veröffentlichung des Textes kam natürlich die Frage, ob die äusserst zahlreichen von dem Abschreiber hereingebrachten Formen entfernt und die Herstellung des ursprünglichen Wortlautes erstrebt werden solle<sup>1)</sup>. Dies Verfahren ist fast nothwendig, wenn mehrere

---

1) So hat Haupt, Zschr. XV p. 265, die Verse 193—203 umgeschrieben:

Handschriften denselben Text in so verschiedener Färbung überliefert haben, dass gewählt werden muss. Bei diesem Gedichte schien dies minder rathsam, da es in manchen Fällen mehrere Möglichkeiten der ursprünglichen Fassung gibt und in vielen Fällen die Angabe der handschriftlichen Lesart doch unentbehrlich gewesen wäre. So wurde versucht, den Nachtheil, dass nur eine Handschrift vorhanden ist, in soweit zum Vorthail zu wenden, dass das Gedicht mit allen sprachlichen Formen gedruckt wird, mit welchen es die Handschrift überliefert hat, dass dagegen alle die Stellen geändert wurden, welche sachlich und sogar für die Sprache des Schreibers sprachlich gefälscht sind. Schien es also nicht thunlich, die orthographischen und sprachlichen Unsauberkeiten zu entfernen, welche der späte Schreiber hereingebracht hat, so war das Hauptbestreben, den Sinn und die Worte des Dichters wieder herzustellen: ein Ziel, dessen Erreichung durch die vielen Verderbnisse der Handschrift schwer genug gemacht ist.

Die Handschrift ist nemlich entstellt durch Verderbnisse aller Art, von den natürlichsten Versehen bis zu schlimmen Interpolationen. Besonders die Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit des Schreibers hat viel Schaden an-

---

Handschrift.

Wo von das ist das sage ich uwe  
Das kumet nuwan von huwe  
Das sie vor hitze hant kein frist  
Und das lant so hoch ist  
Das es der sunnen so nohe lit  
Das su hörent zu aller zit  
Die sunne des morgens uff gan  
Als su iren schin hebet an  
Mit eime suse in der wise  
Als hymel und erde zusamen rise.

Haupt.

wâ von daz ist daz sage ich in.  
daz kumet niuwan von diu  
daz sie vor hitze hânt kein frist  
und daz daz lant sô hoch ist  
daz ez der sunn sô nahe lit  
daz sie hoerent zaller zit  
die sunne des morgens uf gân,  
als sie ir schîn hebet an,  
mit einem süse in der wise  
als himel und erde zsamen rise.

gerichtet. So fehlen oft Silben oder Wörter. V. 1999 'Abel bruder myn' ist zu ergänzen 'Abel, lieber bruder myn'. (M.)<sup>1)</sup>.

V. 2056 Seth meint, Adam sehne sich nach der verlorenen Paradiesesspeise: Des an dir truren git.

Hier ist 'an' zu ergänzen zu 'andaht (H) = Erinnerung'.

V. 2762 Gott nehme die Menschheit an, um zu erlösen 'Adam sin hantgeschafft

Und alle, die der krafft  
Hette gemachet zagehafft.

Hier ist 'der helle krafft' (H) zu ergänzen.

Schwieriger ist es die ausgefallenen Verse zu ergänzen.

In dem Fluche über Eva

597 'Du solt kint geben  
Mit hertzesweren wehen  
Myt leide in ungemach  
Von maniger slahte sach  
Wurt dir not gekundet'

ist vielleicht (nach V. 1765) zu ergänzen:

Din leben sol ergen  
Mit leid in ungemach.

In der Aufzählung der vier Welttheile

147 Das erste teil Anathole  
Des mahtent uns die buch gewis  
Das dirte teil Arthos  
Das vierde heisset Mensenbrios

ist wohl zu ergänzen

---

1) Die mit H bezeichneten Verbesserungen rühren von K. Hofmann her, die mit M bezeichneten von W. Meyer, welcher letzterer diesen Bericht ausgearbeitet hat.

Das erste teil Anathole,  
Das ander heisset Dysis,  
Des mahtent uns die buch gewis. (M)

Bei 1529 ist wohl einfach ein Uebergangsvers zu ergänzen, wie

(Und do dis alsus geschach)  
Eva zu Adam sprach. (M)

Ein Vers fehlt auch in der Verheissung Gottes, Adams Seele müsse mit andern Seelen zu Helle sein; doch in der letzten Zeit, wenn er den Tod überstritten hätte,

3151 So kume ich mit grosser wunne  
Und mit götlicher crafft  
Und zerbrich die hellehafft  
Die mynen willen hant begangen,  
3155 Die löse ich mit gewaltes hant  
Von der vorhellen bant.

Hier ist etwa zu ergänzen

Und zerbrich die hellehafft,  
(Do die selen sint befangen). (M)

Der Schreiber war ferner sehr gedankenlos; statt des richtigen Wortes hat er oft ein anderes gesetzt, das ähnlich aussah, oder irgend eines, das ihm gerade im Sinne lag. So schrieb er 3062 'Sehs tage und sehs tage' statt 'Sehs nechte u. s. t'. 3662 'der lichnam grünen begunde' statt 'der boum gr. b'. 3709 'wahssens bar' statt 'wuchers bar' 1389 'keine val' statt 'knieval' 2505 'vil süssen man' statt 'v. siechen m'. 1642 'Ir hertze was belangen mort' statt 'vort'. 3408 'Abel getruwe hort' statt 'der truwe h'. Ebenso werden öfter 'von' und 'vor', 'und' und 'von' vertauscht. Andere theilweise schwierigere Fälle der Art sind:

42 Der zweyer eins er tun mus:  
Sich der welte mynne pflegen  
Und gottes dienstes mit truwen pflegen,  
Oder mit der welte sich betragen  
Und gottes dienst wider sagen.

V. 43 ist zu schreiben 'Sich der welt mynne bewegen'. (H)

Der Entschluss Gottes zur Schöpfung wird motivirt

Nu do in das duhte zit,  
105 Das er sich ewigen wolt  
Nach der güte solt  
Und nach syme werde  
Geschuff er hymel und erde.

In V. 105 ist statt 'ewigen' zu schreiben 'erzeigen' oder 'neigen'. Denn kurz vorher wird angegeben, die Güte, Minne und Barmherzigkeit hätten die Gottheit angetrieben,

Das sich got neigete  
Und sin gewalt erzöigete. (M)

Vom Teufel wird gesagt:

364 Des boszheit übertrübet  
Liechten schin und cloren lust,  
Der dieff in der hellen grust  
Behuset ist durch übermut.

Dann sagt er von sich: Sus noment wir glichen val

1458 Herabe von der hymels lust  
Zu tal in der hellen grust.

Das Wort grust existirt nicht; es sind vielmehr beide Stellen zu verbessern nach:

1332 Ich bin durch dich verstossen  
Von des hohen hymels lufft  
Zu tal in der erden grufft. (H)

Die Schlange wird . .

573 Verteilt und verfluchet gar  
Under aller wurme schar . .  
Die ginge uffgeriht ee  
Du müst aller (aber?) yemer me  
Gon . . Uff der erden mit der Brust.

Statt 'Die ginge' ist 'Du ginge' zu setzen. (M)

Heisst es von Maria, dass sie

800 Ist mit zepter und mit won  
Erhöhet in den höchsten thron,

so liegt wieder eine plumpe Verschreibung 'won' statt 'cron'  
vor. (H)

Adam hat das Land nach Paradiesesspeise umsonst  
durchsucht. Eva sagt, er solle sie, die Ursache des Un-  
heils, tödten. In Adams Worten

907 Der erden soltu abegen

steckt wieder eine grobe Verschreibung statt: Der rede s.a. (H)

Michael raeth dem Teufel, nach Gottes Befehl Adam  
zu verehren. Also ist statt

1400 Das ist myn rot und myn gebot,  
Der mich und dich beschaffen hat

zu schreiben: Das ist myn rot und sin gebot. (M)

Der Teufel sagt von sich selbst

1475 Der schöne bin ich leider gast,  
Und ist myn engelsch bilde  
Unkeret engestlich wilde  
Mit freszlicher ungestalt.

statt: Verkeret in engestlich (oder egeslich) wilde  
Mit freiszlicher ungestalt. (H)

Adam begann

1521 Mit Eua seltzsamer gedat,  
Als nach menschlich nature hat.  
Douon ir kusche wart.  
Mit libe ouch sü swanger wart  
Eins Kindes an der stat,  
Als ir beyder lip hat.

Statt 'kusche wart' ist wohl 'k. verwart' (M) und statt  
'lip hat' zu schreiben 'liep bat'. (H)

Von Abel heisst es:

1909 Dem gap got in siner iugent  
Wiszheit und gantze tugent;  
Des wunschet er mit selikeit.

Statt 'Des wunschet er' ist zu schreiben 'Des wunsch  
(= Ideal) het er'. (H)

Gott meint, Adam befände sich besser:

. . Werestu verbliben,  
2249 Danne du bist vertriben,  
In dem paradise gast,  
Do dir nihtes inne gebrast,  
Des du nu müst wesen gast.

Da 'gast' in 2250 und 2252 nicht in entgegengesetztem  
Sinne gebraucht sein kann, so ist 2250 zu schreiben 'para-  
dises glast'. (M)

Statt 3813 'Als es geschriben sit' ist zu ändern 'Als  
es geschriben lit'; vgl. 79 Als es an der schriffit lit. (M)

Die Prologe und sententiösen Excurse der epischen  
Dichter des Mittelalters sind oft dunkel. Auch bei Lutwin  
ist es so. So heisst es:

22 Wem tumbe sitten wonent by,  
Was mich der selbe geleret

Und ichs mit willen an in geret,  
Das were gar ein verdorben ding.  
Und müsse ouch one widerwing  
Der selben einer wesen  
Die man so gefüge siht wesen  
Das böste von dem besten dort  
20 Und gedencke werdent wort.  
Das sagent uns die wisen.

Das doppelte 'wesen' ist unmöglich. Einen Gedanken, welcher sich an den vorausgehenden anschliesst, gewinnen wir durch die Aenderung:

Und müsse ich one widerwing  
Der selben einer wesen,  
Die man so gefüge siht lesen  
Das böste vor dem besten dort. (M)

Eine Reihe von Schmähungen auf den Teufel schliesst:

370 Und das gute selten meret  
Selten wor und sprich ich das  
Wenne allen (d. h. aller) nydt und has  
Hat von yme angenge.

Statt 'selten wor und' ist zu schreiben 'Sehent worumbe'. (M)

'Ich bin nohe tot'  
850 Sprach Eua, 'von (wan H) hungers not  
Zwinget sere die kreffte myn.  
Douon tu mir kreffte schin:  
Bringe etwas, das wir essen'.

Das zweite 'kreffte' ist gewiss nur durch Gedankenlosigkeit des Schreibers entstanden; es muss heissen: Douon tu mir helffe schin. (M)

Die bisher besprochenen Fälle wurden durch die Gedankenlosigkeit des Schreibers verursacht. In vielen andern Fällen muss ihm der schlimmere Vorwurf gemacht werden, dass er die ihm vorgelegenen Worte absichtlich geändert habe. Solche absichtliche Fälschungen können in jeder Art, von der einfachsten bis zur schlimmsten, in dieser Abschrift nachgewiesen werden.

819 Eyn engel wart gesetzet dar  
Mit einem swerte fürwar  
Dem paradise zu hute.

Das Flickwort 'fürwar' ist zu vertauschen mit 'fürvar'. (M)

Von den Kleidern, welche Gott Adam und Eva anzog, heisst es

738 Die röcke worent wullin.

Da aber die Vulgata nennt tunicas pelliceas, so ist zu schreiben 'vellin' statt 'wullin'. (H)

Offenbar fasch ist die Stelle: Adam muste

814 Rumen das paradise  
Und vil vaste buwen mit pflügen  
Mit scharen und mit howen  
Die erde, do er von was komen.

Während V. 2061 richtig steht

Das du sü (die erde) solt buwen  
Mit pflügen und howen,

ist es an unserer Stelle natürlicher 'mit pflügen' als Randglosse zu 'mit scharen' anzusehen. (M)

Eva betet zu Gott:

1684 Mir hat din gotheit geben  
Zu wünschen ein reines leben.

Es hiess 'Ze wunsche' d. h.: so gut, als man es sich nur wünschen kann. (H)

3193 Wie er ein übel gulde  
Aller gerechtigkeit were,  
Doch müste er liden swere  
In der vorhelle stat.

So heisst es von Seth. Allein Seth kann nur genannt werden ein 'übergulde', der Gipfel aller Gerechtigkeit. (H)

Michael gebietet Seth und Eva, die Todten nur 6 Tage zu beklagen

3469 Und doch mit menschlicher klage.  
Schreibe: 'mit maeszlicher klage'. (M)

Eva's Seele musste 'ouch zu helle faren  
3624 Do sü Adamen und erbaren  
Abeln in der vinster fand.

'Erbaren' ist entstellt aus 'ir barn'. (H)

Ueber das Reis aus dem Paradiese befiehlt der Cherubin dem Seth

3770 Du solt es haben in dinre hut  
mit vil heiligem mute.  
Und habe ouch in dinre hute pflege  
Den oleyboum alle wege.

Hier ist 'hute' vor 'pflege' aus V. 3770 interpolirt. (H)

Die ausgeschickte Taube fliegt lange über dem Wasser, endlich findet sie den Oelbaum:

3883 Die tube uff dem boume sas  
Und fliegen was sü müde und nasz.

Der letzte Vers ist verdorben aus:

Von fliegen was sü müd und lasz. (M)

An vielen Stellen mag der Abschreiber statt der alten Wörter neue gesetzt haben. Darauf deuten die Stellen, an

welchen wir einen solchen Vorgang nachweisen können. An mehreren derselben ist absolut kein Grund der Aenderung zu ersehen:

1184 Prüffent nit . .

Ir mündelin noch ir ougbrawen:  
Sunder ir sollent spehen,  
Wo ir vindent ein wip etc.

Hier hat der Schreiber 'spehen' statt 'schouwen' gesetzt. (H)

2731 . . Wann die zit ein ende hette  
Als er in vor seite.

'Seite' ist offenbar statt 'rette' interpolirt. (H)

Sogar der Schluss des Gedichtes ist auf diese Weise verunstaltet:

3939 Hie ist der rede nit mere.  
Got helffe uns zu sinen gnoden  
One alle swere.

Wie am Schluss aller Abschnitte, so müssen auch am Schluss des ganzen Gedichtes 3 Verse mit gleichem Reim stehen, also

Got helffe uns zu siner ere. (H)

Natürlicher, aber für die Geschichte der Sprache beklagenswerther ist es, dass der Schreiber statt der ihm fremdartigen alterthümlichen Wörter andere setzte.

So ist 2359 u. 3896 'one qual' gesetzt statt 'one twal'. (H)

707 Von leyden der lip erkicket wirt  
Der lip danne aber birt  
Und wirt zu leyden als ee.

Statt 'aber birt' ist 'abebirt' zu schreiben; Lexer führt allerdings nur eine Stelle an 'abebörn, *intrans.* abnehmen.

Otacher 355 *b*<sup>3</sup>; womit zu vergleichen ist unter gebörn 'si hât nû vaste abe geborn, *schr abgenommen* Servatius 70<sup>3</sup>. (M)

Der Dichter meint, wenn er einen Zweig vom Baum des Lebens hätte:

767 Das were mir ein süsse mere  
Und were vor truwen wol genesen.

'Truwen' ist gesetzt statt 'touwen'. (H)

Adam betet zu Gott

2259 Mit dime worte beschaffen ist,  
Was swymet get und ist.

'Ist' hat der Schreiber gesetzt statt des ihm unverständlichen 'krist'. (H)

Den lateinischen Worten: *bestia maledicta, quomodo non timuisti mittere te ad imaginem dei, sed ausus es pugnare cum ea?*, die Eva der Schlange zuruft, welche den Seth gebissen hat, entsprechen die Verse

2546 Wer gap dir die krankheit,  
Das du getorst angereichen  
Minen sun, der gottes zeichen  
Und sine forme an ym hat?

Von irgend einer Schwäche oder Krankheit kann hier nicht die Rede sein; sondern 'krankheit' ist vom Schreiber gesetzt statt 'karkheit' = Hinterlist, Bosheit. (H)

Die Schilderung der feierlichen Bestattung Adams und Abels wird mit folgenden Versen eingeleitet:

3105 Hiemit all der engel schar  
Mit unserm herren got  
Hübent all ir lop.  
Ir styme lute erklungen,  
Mit schalle sunen  
Su alle alsus:  
Benedictus dominus.

Da bei Lutwin Vocal- und Consonantenreim verbunden ist, so kann 'lop' und 'got' nicht reimen. Hier zeigen die lateinischen Worte den Weg: *Omnes angeli canentes tubis dixerunt: benedictus es, domine.* Neben dem Gesange ist also hier die Erwähnung der Instrumentalmusik zu erwarten. Diese wird aber öfter mit 'note' bezeichnet. (Vgl. Benecke-Müllers *Lex.* II p. 417: 'note' das in Frankreich übliche Wort für Instrumentalweise, p. 418 'ein reisenote si bliesen' Parz. 63,9).

Darnach ist herzustellen:

Mit unserm herren gote  
Hübent all ir note. (M)

Von den vielen Stellen, welche der Schreiber durch Zusetzen, Weglassen oder Aendern verdorben hat, mögen einige der schwierigeren zum Schlusse hier besprochen werden.

1023 — 1026. Adam sagt zu Eva: *vade ad Tigris fluvium et tolle lapidem et sta super eum in aqua usque ad collum in altitudine fluminis. . Et ambulavit Eva ad Tigris flumen et fecit sicut dixit ei Adam.* In unserer Handschrift steht:

Und gie, do sü ein wasser vant,  
Das was Teygris genant.  
Darin stunt sü uff einen stein  
Ouch stund sü do allein

1025 Das ir bitze uff das halbe bein  
Ir das kalte wasser gie.

Hier ist statt 'halbe bein', dem lateinischen 'usque ad collum' entsprechend, 'halsbein' zu schreiben, dann der überzählige und störende Vers 'Ouch stunt sü do allein' zu tilgen, und von den beiden 'ir' das eine zu ändern, wohl in 'ie'. (M)

1199—1201. In Betreff der Wahl einer Frau gibt Lutwin den Männern die Ermahnung:

- 1196 Ob ir armut wonet by,  
Hatt sü danne reinen mut,  
Den nement für grosz gut.  
In wurdent dicke ungemut  
1200 Douon nement reinen mut  
Von der wibe grosses gut.  
Aber des sitten pflegt man niht, etc.

Auch hier ist der überzählige, aus V. 1196 u. 1197 zusammengesetzte Vers 'Douon (d. h. Douor) nement reinen mut' zu streichen und 'Ir wurdent' und 'grossem gut' zu schreiben. (M)

584 — 591. Durchaus entstellt sind die Worte, mit denen Gott der Schlange flucht:

- 584 Vyentschaftt will ich setzen  
Zwüschent dir und dem wibe  
Du yemer hessig blibe  
587 So das sü dich an dir reche  
Und din houbt zerbreche  
So solt ouch du ir  
Slahen mit diner eyter zungen gir  
591 Den fluch habe ich iemer me von ir.

Daraus ist wohl herzustellen:

- 584 Vyentschaftt wil ich setzen  
Zwüschent dir und dem wibe.  
Du yemer ir hessig blibe,  
587 So das su sich an dir reche  
Und din houbt zerbreche.  
So solt ouch du die fersen ir  
Slahen mit eyterzungen gir.  
591 Den fluch hab iemer me von mir. (H u. M)

- Der wanckelsmude von ersten pflag,  
1130 Das was Eua; douon ich  
Den frowen unstete gich.  
Sü wüstent nit, was wanckel wer,  
1133 Ob in nit dicke offenbere  
Euen wanckel wurde geseit.  
Das ist wor su verre basz verseit  
Wanne das sü volget mere  
1137 Der bösen danne der guten lere.

Hier ist der scherzhafte Gedanke durch grobe Interpolation zerstört. Es ist zu schreiben:

Das wer sü verre basz verdeit,  
Wanne das sü volgent mere  
Der bösen danne der guten lere.

D. h.: freilich, es ist gefährlich, den Frauen Evas Leichtsinns vorzuhalten, weil sie durch das böse Beispiel leicht verführt werden. (H u. M)

- Die engel als es got wolte,  
1832 Hubent sich zu hymel wyder,  
Die durch Adam komen hernider  
Zu helffe ruwen woren gesant.

Hier ist 'komen' zu tilgen (M) und 'Ewen' (H) statt 'ruwen' zu schreiben.

Adam mahnt seinen Sohn Cain:

- 1850 Fluchen, schelten, has und nit  
Lo vor des hertzen tür.  
Diene got der selden spür.  
Mide die sunde, das rot ich dir.  
1854 Minne got, der hymel zir.

Abgesehen davon, dass 'Diene got' neben 'Minne got' überflüssig ist, kann Gott nicht 'der selden spür' genannt

werden. Vielmehr ist zu ändern: 'Denne gat der seldom spür'. (H)

Nachdem geschildert ist, wie Eva und die Kinder Adams Tod beklagten, wird fortgefahren:

3026 Sü clagetent in billich  
Den hymel und ertrich  
Und was in vestenunge hat beslossen  
Mit gemeinem rat das got hat gegossen  
3030 Clagetent mit bitterkeit.  
Sin dot was in allen leit.

V. 3029 ist offenbar zu lang. Da nun das, was Gott ergossen hat, eben das ist, was von Himmel und Erde beschlossen ist, da hingegen 'mit gemeinem rat' zu 'Clagetent' gehört, so ist zu stellen, zu ändern und etwa zu ergänzen:

Sü clagetent in billich,  
Den hymel und ertrich  
Und was ir vestung hat beslossen,  
Das got hat gegossen  
(Mit siner hantgetate),  
Mit gemeinem rate  
Clagetent mit bitterkeit. (H)

Von einem wunderbaren Baume wird gesagt:

3677 Ich han von boume nie vernomen,  
Der so schöne zu sehende were.  
Obe ein do Riser  
Under dem boume were gesessen,  
Zu hant wer er genesen  
Aller siner swere.

Hier ist statt 'do Riser' zu schreiben 'dot-sere' und statt 'gesessen' wohl 'gewesen'. (H)

Von demselben Wunderbaum heisst es:

3689 Er was hart wol gemut (gehut H)

Von Adams kinden;

Doch mohten sü nie finden,

Keiner slahte frucht daran,

Wie schöne er were getan

Das sü alle morgen gingent dar

3695 Durch des wuchs schowen gingen.

Do sü die genge niht versingen (verfingen H)

Und er nit wuchers wolte tragen,

Do begudent sie verzagen.

Statt 'wuchs' ist 'wuchers' zu schreiben. Zu V. 3694 fehlt der gleich gereimte. Allein die Worte 'gingent dar' sind überhaupt schlechte Interpolation, und es ist etwa zu ergänzen:

Sü trugen sin vil sorgen,

Das sü alle morgen

Durch des wuchers schowen gingen

Ganz ähnlich heisst es oben von derselben sache:

3666 Sü pflogen sin mit sorgen;

Es wart nie kein morgen

Sü gingent zu dem boume

Und hettent sin goume,

Obe iht wuchers wühsse daran. (M)

Dieser Art sind die Schwierigkeiten, welche hier zu überwinden waren. Möge es gelungen sein, dass wir an den oben behandelten und an den zahlreichen ähnlich verdorbenen Stellen den Gedanken des Dichters gerecht wurden.

Herr Trumpp hielt einen Vortrag:

„Grammatische Untersuchungen über  
die Sprache der Brahūis.“

Derselbe wird als Supplementheft der Sitzungsberichte veröffentlicht werden.